

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

4) Beitrag zur Geschichte des "Riechenlassens."

mit dem Apparate der „gangbaren“ Medizin (wie sie Herr STIEGLITZ in Hannover nennt) nicht thun.

3) Krätzeausbruch mit Fieber. Von demselben.

Ein Student (Jurist) schlief mit einem Kameraden auf einer Reise zwei Nächte in einem Bette; dieser war krätzkrank und verheimlichte es seinem Gefährten, um einer von dem Herrn Apotheker eingeleiteten rationalen „antipsorischen“ Kur ungestört obliegen zu können. Nach ohngefähr 14 Tagen sass unser Student im Collegium, bekam da einen förmlichen Fieberanfall, und sah so übel aus, dass der Professor ihn aufforderte, nach Hause zu gehen. Während dieses Anfalles, der nur kurz dauerte, brach die Krätze aus. Es war die herrlichste fette Krätze. Pat. wurde erst nach 9 Monaten „geheilt,“ wobei sein Körper sehr abmagerte.

Der grosse Kritiker der Homöopathie, Herr Dr. STIEGLITZ, witzelt gegen den Ausbruch der Krätze mit Fieber, und nennt das eine von den vielen Erfindungen HAHNEMANN'S; allein auch JAHN sah dasselbe wie HAHNEMANN und A. (s. Sachsen Spiegel and. Thl. p. 89).

Ich werde vielleicht in einiger Zeit Gelegenheit haben, die Krankheitsgeschichte dieses ehemaligen Studenten mitzuthemen, wenn er nämlich von einem Uebel ganz geheilt seyn wird, was ihm durch eine rationale Krätzkur lange Jahre allen Genuss nicht verbitterte, sondern ganz und gar geschmacklos machte.

4) Beitrag zur Geschichte des „Riechenlassens.“

Ich war in den letzten Tagen des April 1832 bei Herrn Hofrath Dr. HAHNEMANN zu Köthen, in Gesellschaft meines Collegen JAMM von Lahr. Es war die Rede zwischen diesen beiden über Quecksilbermissbrauch, und HAHNEMANN bemerkte, dass Schwefel sich

dagegen immer noch am meisten bewähre. JAMM entgegnete fragweise, ob es denn nicht möglich sei, dass sich Quecksilber bei Schwefelmissbrauch hilfreich zeigen könne? HAHNEMANN schrieb sich diese Notiz mit sichtbarem Vergnügen auf, und hieraus muss das Missverständniss entstanden seyn, in welchem seit der Zeit mein Name figurirt. HAHNEMANN sagt sämlich in seiner Vorrede zu dem v. BÖNNINGHAUSEN'schen Repertor (p. XXI), in Fällen, wo in chronischen Leiden der Schwefel angezeigt ist, jedoch der homöopathischen Behandlung allöopathischer Schwefelmissbrauch vorhergegangen sei, brauche man den Kranken nur an ein Senfsamen-grosses Streukügelchen, mit Mercur. metall. x befeuchtet, ein einziges Mal stark riechen, und dies Riechen etwa 9 Tage wirken lassen, um die Lebenskraft wieder geneigt zu machen, dem Schwefel (wenigstens dem Riechen an Tinct. sulph. x) wohlthätigen Einfluss auf sich zu verstatten, — „eine Entdeckung, die wir dem Herrn Dr. GRIESELICH zu verdanken haben.“

Ich muss, aufgefordert von einigen Freunden, die Autorschaft dieser „Entdeckung“ durchaus ablehnen, indem ich sie nicht gemacht, auch HAHNEMANN nichts der Art mitgetheilt habe, als komme diese „Entdeckung“ von einem Anderen. Ich fühle mich zu dieser Erklärung jetzt um so mehr gedrungen, als in neuerer Zeit so manche „Entdeckungen“ gemacht werden, die sich nicht bewähren, damit der angeblich meinigen nicht dasselbe Unglück widerfahre.

Dass ich in den letzten Tagen des April 1832 bei HAHNEMANN war, und dass seine bewusste Vorrede wenige Tage darnach datirt ist, fiel mir um so mehr auf, als HAHNEMANN in diesen wenigen Tagen unmöglich Zeit gehabt haben kann, meine ungeheure „Entdeckung“ zu erhärten!!!

Dr. Griesselich.